



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte

Class, Heinrich

Leipzig [u.a.], 1921

Die letzten Karolinger

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-83815)

Deutschland im Mittelalter.

Die letzten Karolinger.

Wir kümmern uns nicht um die Geschichte der Karolinger in Italien und Frankreich — nur die Entwicklung in Deutschland geht uns an: denn ein Deutschland war jetzt geschaffen; seine Geburtsstunde fällt in die Errichtung des Vertrags von Verdun (Wirten).

Daß dem in der Tat so war, ergibt sich daraus, daß Ludwigs Erbe rein von deutschen Stämmen besiedelt war. Im Anteil Karls wohnten „Romanen“, d. h. eine aus der Vermischung keltisch-römisch-germanischen Blutes entstandene Bevölkerung, über der freilich eine ziemlich starke Oberschicht rein-fränkischer Abstammung saß; besonders der Adel war fränkisch, also deutscher Herkunft, nahm aber bald Sitten, Sprache und Gebräuche der Mehrheit an. In Lothars Reich, an das noch heute der Name „Lothringen“ (= Lothari regnum) erinnert, waren Deutsche und Romanen gemischt, doch überwogen die Romanen.

Der Staat des ältesten Erben Lothar, auf den auch der Kaisertitel übergegangen war, zerfiel unter seinen Söhnen, und es kam im Jahre 870 nach deren Tode zu einer neuen Teilung im Vertrag von Meersen; jetzt wurde die Scheidung zwischen Deutschen und Romanen nahezu durchgeführt, indem der deutschsprechende Teil, das Elsaß, Lothringen und Friesland an das „ostfränkische Reich“, an Deutschland fielen, während die romanisch sprechenden ans „westfränkische“, d. h. an Frankreich kamen.

Damit sind diese beiden Nachbar-Völker und -Staaten endgültig zur Entstehung und Scheidung gekommen. Die westliche Grenze des deutschen Sprachgebiets hat sich seit dieser Zeit nur noch unwesentlich verändert, trotz der sehr beträchtlichen staatlichen Verschiebungen, die im Laufe der Jahrhunderte eintraten und die erst im Frankfurter Frieden vom 10. Mai 1871 ihren Abschluß gefunden hatten, aber durch den jetzt erfolgten Zusammenbruch des Deutschen Reichs erneut vorgenommen wurden.

Der karolingischen Herrschaft in Deutschland erblühte kein Glück mehr. Ludwig der Deutsche (843—876), ein tüchtiger, wenn auch kein überragender Mann hält sein Reich zusammen; sein schwacher Sohn Karl der Dicke (876—887) wird ein Spielball der Großen, verliert alles An-

sehen und wird in einer Reichsversammlung zu Trebur am Rhein abgesetzt; ihm folgt der tapfere Arnulf von Kärnten (887—899), der durch ehrenvolle Siege über die Normannen und Madjaren die Reichsgewalt wieder stärkt. Ehe er dazu kam, dauernde Verhältnisse zu schaffen, stirbt er plötzlich und hinterläßt einen sechsjährigen Sohn: Ludwig das Kind (899 bis 911). Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist — so hieß es jetzt: äußere und innere Feinde machen das unglückliche Reich zum Tummelplatz ihrer Kämpfe; die Reichsgewalt zerfällt, und es werfen sich die größten Grafen in Sachsen, Franken, Bayern, Schwaben und Lothringen zu selbständigen Herzögen auf.

Zerstört war Karls des Großen Werk auf deutschem Boden, als der königliche Knabe starb und mit ihm das stolze Geschlecht der Karolinger ruhmlos zu Grabe ging; zerrissen in Zwietracht innen, verheert durch äußere Feinde, so hinterließ er das Reich.

Königswahl.

Nun war der letzte Karolinger verschieden — wenn ein einheitliches Reich aufrecht erhalten werden sollte, mußte ein König an der Spitze stehen; wie aber ihn schaffen?

Wir wissen, daß früher die Versammlung der Freien die Führer gewählte, daß es also erbliche Würden nicht gegeben hatte; während der Kämpfe der Völkerwanderung war bei manchen Stämmen die Erbfolge in Königs- und Herzogswürde durch die Gewohnheit anerkannt worden; die Merowinger hatten durch die unangefochtene Stellung Chlodwigs sofort ihrem Hause das Erbrecht gesichert; ebenso war es bei den Karolingern gewesen.

Doch die Erinnerung an die alten Einrichtungen hatte sich durch die Jahrhunderte erhalten; das Selbstgefühl der Großen, die Eigenwilligkeit der Stämme hatten sich nur gezwungen den neuen Zuständen unterworfen.

Was lag diesem Volke, in dem die alten Überlieferungen noch fortlebten, näher, als auf die Wahl zurückzugreifen?

So geschah es: in Forchheim trat eine Reichsversammlung zusammen, bei der alle Herzogtümer außer Lothringen vertreten waren; die Absicht ging dahin, den mächtigsten Herzog, Otto den Erlauchten von Sachsen, zum König zu bestimmen; der lehnte aber eine Wahl ab und es wurde der Frankenherzog Konrad gekürt (911—918).

Eine schwere, schier unlösbare Aufgabe harrte seiner: er konnte nur dann eine wirkliche Königsgewalt ausüben, wenn er die während der Kindesherrschaft des letzten Karolingers übermächtig gewordenen Herzogtümer bändigte — er, der doch selbst als Herzog groß geworden war. Konrad hat sich redlich bemüht, diese Aufgabe zu lösen — aber er scheiterte nach ununterbrochenen Kämpfen; das größte Verdienst, das der tapfere